

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1810

9.4.1810 (Nr. 57)



Montag,

den 9. April 1810.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio;

Inhalt: Düsseldorf: Sinken der Friedenshoffnungen — Wien: Beleuchtung — Von der Donau: Streit in Konstantinopel — Paris: Einzug des Kaisers und der Kaiserin — Mainz: Räuber — Von der holländischen Gränze: Handelsvertrag — London: Indien.

Vermuthliche Witterung vom Monat April nach Lamarck.

(NB. Die in der heutigen Beilage befindliche ist vom März.)

Monat April. Der 1. und 2. soll gut Wetter bringen können; am 3. Fallen des Barometers; Witterungs-Veränderung; den 4. und 5. Regen oder starker Wind; vom 6. bis 10. unsicheres Wetter; schöne Witterung ist nicht zu verbürgen, eher veränderliche. Am 11. nichts Zuverlässiges; nördliche oder nordöstliche Winde könnten Kälte und tro-

Witterung bringen; die der Vegetation nachtheilig wären. Vom 15. — 17. ziemlich heiter, trocken, kühl; mögliche Veränderung am 18. wo nicht Fortdauer der vorigen Witterung; am 20. ebenso; der 21. ungewiß; der 22. bedroht; der 23. könnte abwechselnd Regen bringen; auch der 24. und 25. versprechen kein gutes Wetter; der 26. bloß Morgens und Abends etwas bedroht; der 27. und 28. entsprechen noch der vorangegangenen Witterung. Der 29. u. 30. ungewisses Wetter, doch eher gut als schlecht.

Deutschland.

Düsseldorf, vom 4. April.

Der Stral von Hoffnung zum baldigen Frieden zwischen Frankreich und England scheint nichts als ein blendendes Meteor gewesen zu seyn. Die neuesten Briefe aus Holland sagen, die Friedenshoffnungen hätten sich zerschlagen. Die Londner Blätter, welche dem in England angekommenen franz. Offizier Friedensvorschläge mit Inhalt und Text in die Depeschen gelichtet hatten, nehmen ihre gelieferten Nachrichten zurück. Die Kopenhagener Zeitung vom 17. März liefert folgendes niederschlagende Pulver gegen die Friedenshoffnungen. „Seit einigen Tagen läßt man im Publikum Nachrichten in Betreff eines bald abzuschließenden Seefriedens wirbeln. Diese Gerüchte sind ganz grundlos, und so übertrieben, daß sie gar keiner Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden verdienen.“

Oesterreich.

Wien, den 31. März.

Vorgestern, sagt unsere Zeitung, als an dem präsumtiven Tage der in Paris vollzogenen wirklichen persönlichen Trauung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich war bey Hofe Abends 7 Uhr großes Appartement in Gala. Mit angehender Dämmerung sahe man den Theil der k. k. Burg, in welchem sich vormals die Reichskanzley befand, auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf das Reichste und Glanzschmuckvollste beleuchtet; der schönste Abend begünstigte diese Beleuchtung, auch die ganze Stadt, so wie der übrige Theil der Hofburg waren glänzend beleuchtet. — Nach der Ankunft eines hie eingetroffenen Kurirs hatte der Herr Botschafter, Graf von Otto, die Ehre, am verflohenen Mittwoch, in einer besondern Audienz ein ei-

genhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Sr. kais. königl. apostolischen Majestät, und ein zweytes Ihrer Majestät der Kaiserin zu überreichen.

Von der Donau, vom 19. Febr.

Berichten aus Konstantinopel zufolge war in der Vorstadt Scutari zwischen den Janitscharen und Seymens ein blutiger Streit ausgebrochen, der einige Tage lang dauerte. Als aber die Nachricht einlief, daß Silistria von den Russen bedroht werde, versöhnten sich die streitenden Parteien, und verlangten einstimmig, daß bei dieser Gefahr des türkischen Reichs sich der Großherr selbst an die Spitze der Armee stellen möchte. — Der Kapitän Pascha ober Admiral der Pforte, ist von dem Kaiser Mahmud mit vielen andern Seeoffiziers abgesetzt worden. — In einem Quartier von Konstantinopel kam es im vorigen Monat zwischen den Janitscharen und den Juden zu blutigen Händeln. Um erstere in guter Laune zu erhalten, ließ der Großherr letztere, die an den Händeln Antheil genommen, auf Zeit Lebens ins Tollhaus sperren, und befahl, daß die jüdische Nation in Konstantinopel wegen dieses Vorfalls eine Strafe von 100,000 Piaßers bezahlen sollte. —

Frankreich.

Paris, vom 2. April.

Der Moniteur meldet heute, daß die bürgerliche Vermählung Ihrer k. k. MM. gestern um 2 Uhr Nachmittags in dem Pallast von St. Cloud, nach Inhalt des diesfalls bekannt gemachten Programms, statt gehabt habe.

Nachrichten aus Bayonne zufolge hat der König Joseph von Spanien am 4. März seinen feierlichen Einzug in Malaga gehalten.

Die Vertheilung der Eswaaren in den 12 Bezirken von Paris besteht in folgenden Details, nemlich: in 4800 Pasteten, 1200 Fungen, 3000 Bratwürsten, 240 welschen Hähnen, 360 Kapannen, 360 jungen Hähnern, 1000 Hammelstulien, und 1000 Hammelstugen.

„Der öffentliche Einzug Ihrer k. k. MM. haben ebenfalls gestern, dem diesfalls bekannt gemachten Programm gemäß, statt gehabt. Das schönste Wetter, die größte Pracht, die

vollkommenste Ordnung, allgemeiner Enthusiasmus, das Jubelschrei des freudetrunkenen Volks, das zahllose Zusammenströmen der Einwohner der Hauptstadt und der Bürger des Departements, so wie einer Menge Fremder, machten diese Feierlichkeit ihres erhabenen Gegenstandes wegen so wichtig.

Wir tragen hier noch aus den erschienenen Programmen die Ordnung nach, worin der kais. Zug sich aus den Tuilleries nach der Favelle im Louvre zur kirchlich-vernünftigen Vermählungszeremonie begeben hat: Die Guiffiers, die Wappenherolde, die Pagen, die Gehilfen der Zeremonienmeister, die Zeremonienmeister, die kön. ital. Hofbeamten, die Stallmeister des Kaisers, dessen Kammerherren, dessen Adjutanten, die zwei Stallmeister und die vier Kammerherren, welche diesen Tag im Dienst sind, der dienstthuende Adjutant, der Gouverneur des Pallastes, die Großadler der Ehrenlegion, die Großoffiziere des Reichs, die ital. Minister, die Minister des Kaisers, die Großoffiziere der Krone des Königreichs Italien, der Oberstkämmerer, der Oberzeremonienmeister, der Oberstallmeister, der Vizegroßwähler, der Fürst Erzkämmerer, der Fürst Bizkonnetable, der Fürst Erzkämmerer, der Bizkönig v. Italien, der König v. Neapel, der Fürst Borghese, der König v. Westphalen, der König v. Holland, der Kaiser, die Kaiserin, hinter dem Kaiser der Kolonel Gen. der Garde, der Obermarschall des Pallastes (Düroc) und der erste Almosenier des Kaisers, die Königin von Spanien, die Königin von Holland, die Königin von Westphalen, die Großherzogin von Toskana, die Fürstin Borghese, welche den kais. Mantel trägt, ein Hofbeamter jeder dieser Fürstinnen, der ihr den Mantel trägt, hinter der Kaiserin, die Dame d'Honneur und die Dame d'Atours mit dem Chevalier d'Honneur zu ihrer Rechten, und dem Oberstallmeister und der ersten Almosenier der Kaiserin zu ihrer Linken, die Königin von Neapel, der Großherzog von Würzburg, die Bizkönigin von Italien, die Erbgroßherzogin von Baden, der Erbgroßherzog von Baden, ein Hofbeamter jeder dieser Fürstinnen, der ihr den Mantel trägt, die Pallastdamen der Kaiserin, die Dames d'Honneur der Fürstinnen. — In der Kapelle nimmt die kais. Familie auf beiden Seiten des Throns in folgender Ordnung Platz: Rechts vorn

Kaiser, die Könige von Sardinien und von Westphalen, der Fürst Borchese, der König von Neapel, der Vizekönig v. Sardinien, der Erbgroßherzog von Baden, worauf die Fürsten Erzkanzler, Erzschatzmeister, Vizekonnetable und Vizegrefschwäher folgten, links von der Kaiserin, die Königinnen von Spanien, von Holland, und von Westphalen, die Großherzogin von Toskana, die Fürstin Borchese, die Königin von Neapel, der Großherzog von Würzburg, die Vizekönigin von Sardinien, die Erbgroßherzogin von Baden.

Mainz, dem 27. März.

Damian Hessel und seine Raubgenossen.
(Fortsetzung.)

Zur Abwechslung mag hier die Erzählung von der Entweichung Hessels aus Urdingen, als Auszug aus seinem Bericht, eine Stelle finden. Ich wähle sie, nicht etwa als den merkwürdigsten seiner Ausbrüche, sondern weil Herr Keil, in seinem Werke dieses Falls erwähnt hat, den er mit Recht fast unbegreiflich nennt. Den Schlüssel dazu mag Hessels eigene Aussage geben.

„Nach dieser verfaulchten Flucht (sagt Hessel) in Beziehung auf eine frühere Kölner Geschichte, mußte ich auf alle Hoffnung zu entkommen, Verzicht thun. Ich wurde vor die Geschwornen gebracht, und nie wurde es mir so schwer, mich durchzulassen. Ich zitterte, so lange Herr Keil sprach, seine Worte waren gemessen und treffend, das Schwert schwebte an einem Haare über meinem Haupt. Die Geschwornen berathschlagten lange, es waren Augenblicke der Todesangst. Ich gab mich schon verloren, als die Geschwornen erschienen, und gegen alle meine Erwartung mich frei sprachen. Dieser Ausspruch wirkte auf mich, wie der Ruf: Gnade! auf dem Hochgericht. Uebermüthig sprang ich mit dem Geschrei: Vive la liberté! von der Bank. Aber die Freude war kurz. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf mich eine neue Verhaftung von Seiten des öffentlichen Anklägers, und die Erklärung Herrn Keils, daß ich nach Wesel ausgeliefert werden sollte. Wesel! diese Ankündigung machte mein Blut in den Adern zu Eis gerinnen. Dort war ich zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt; drei Versuche zur Flucht waren mit 25, 50 und 100 Prügeln bestraft worden. — Der vierte war gelungen, und bei meiner Rückkehr war wie die Transportirung in die Eiswälder Sibiriens ge-

wis. Alles mußte also aufgeboten werden, um auf der Reise dahin zu entweichen.“

„Ich kam in Urdingen an. Man verwahrte mich auf einem hohen, alten Thurm, mehr als 60 Fuß hoch. Ich bemerkte, daß dieser Thurm auf einer Seite verfallen war, und daß es vielleicht von dieser Seite aus möglich seyn möchte, durchzukommen. Die ersten Augenblicke meiner Einsamkeit wurden also benutzt um ein Strohseil von etwa 60 Fuß zu flechten, und in einem Nebengemach zu verbergen. Meine Arbeit war vollendet, als der Kerkermeister mir Speise brachte. Er schien ein ehrlicher, mitleidiger Mann, ich ließ mich ins Gespräch mit ihm ein, und beredete ihn, daß ich bloß wegen einiger Unachtigkeit in meinen Pässen verhaftet worden sey. Ich bat ihn um einen frischen Trunk Wassers, er gieng, um es selbst zu holen, und, weil er mich für sehr wenig gefährlich hielt, verschloß er nicht einmal die Thüre hinter sich. Es versteht sich, daß ich ihm auf dem Fuße folgte, aber eben als ich ein paar Schritte vor der Hausthüre war, kam der Gefangenwärter mit dem Eimer, den er fallen ließ, und mich packte. Ein Gensdarme kam ihm im Augenblick zu Hülfe, ich wurde zurückgebracht, und man legte mir Handschellen an. Eine halbe Stunde Zeit brauchte ich, um mich davon zu befreien. Aber zum Unglück sah man nach mir, und entdeckte meine Fortschritte. Nun kam der Kerkermeister mit zwei Gensdarmen, und unter der Versicherung, daß man mich nun gewiß festhalten werde, schlug ein Gensdarme einen starken eisernen Hacken in die Mauer, und befestigte daran Ketten, die man mir doppelt um Füße und Leib wandte. Höhnisch lachend verließ man mich. — Aber mittelst eines eisernen Nagels gelang es mir, nach der ange strengtesten Arbeit, ein Schloß zu öffnen, und sobald ich eine Hand frei hatte, zog ich die Schlammony aus meinen Eingeweiden, ein ähnliches Päckchen, wie man mir in Mainz leider! genommen hat. Nicht lange währte es, und ich konnte mich meiner Fesseln erledigen. Allein ich legte sie zum Scheine wieder an, und dies war sehr nothwendig, denn der verwünschte Kerkermeister sah nochmal nach mir, gieng aber beruhigt wieder fort. Mit Sehnsucht erwartete ich die Nacht, und bemerkte, daß mein Gefangenwärter auch zugleich den Dienst eines Nachtwächters versah. Ich ließ ihn die erste Stunde ruhig

durch sein Horn ankündigen, und diese Töne waren mir Musik, da sie mir den Maasstaab anzeigten, nach welchem er sich pflichtmäßig vom Thurme entfernen mußte. Noch hatte sein Horn die zweite Stunde nicht zweimal verkündet, so war ich schon unten auf feier Erbe. Eine Bekannte von mir, in der Nachbarschaft, verfekte mich auf ihrem Speicher. Ich that ein Gelübde, daß ich bis jetzt unverbrüchlich gehalten habe, den Tag meiner Rettung jährlich durch Fasten zu feiern. Die nemliche Ehre gedenke ich dem Tage zu erzeigen, wo es mir gelingen sollte, aus Mainz zu entspringen.“

H o l l a n d.

Von der holländischen Gränze.

vom 29. März.

Wie man vernimmt, ist in Paris zwischen den französischen und holländischen Bevollmächtigten ein Handels-Traktat nach der Basis des kaiserl. Dekrets vom 16. Sept. 1808 abgeschlossen, demzufolge die Ausfuhr von Kolonialwaaren von Holland nach Frankreich erlaubt ist. Ferner hört man, daß in Folge des am 16. d. abgeschlossenen Traktats keine französischen Truppen und Douaniers nach Holland kommen werden, sondern daß eine holländische Nationalgarde von 25,000 Mann errichtet werden wird, welche die Küsten besetzt, und gegen den verbotenen Handel wachen soll. — Infolge Nachrichten aus London vom 19. dieses, schien man daselbst mehr als Tages zuvor der Meinung zu seyn, daß die von Frankreich angelangten Depeschen bloß an das Transportamt gerichtet wären.

E n g l a n d.

London, vom 17. März.

Die Nachrichten, die wir vom festen Lande erhalten, bestätigen, was wir stets gesagt haben, nemlich daß Napoleons Heirath mit einer Erzherzogin von Oesterreich das gute Einverständnis zwischen Rußland und Frankreich nicht stören würde. Die Politiker unserer Hauptstadt, welche sich ein Vergnügen daraus machten, den Ausbruch eines neuen Krieges auf dem Kontinent zu verkünden, werden wohl in ihrer Erwartung getäuscht werden. Es ist auch in der That schwer, irgend einen Anlaß zum Kriege zwischen diesen beiden Mächten aufzufinden. Beide haben ihre Augen auf Indien gerichtet. . . . Ihre Lieblingsprojekt ist eine freie Kommunikation mit dieser Halbinsel zu eröffnen, die eine ergiebige Quelle unseres Wohlstandes ist. . . .

Der Erfolg dieses großen Unternehmens hängt durchaus von ihrer genauen Zusammenwirkung ab. . . . Rußland wird ohne Zweifel mehr dabei gewinnen, als Frankreich, wegen der Leichtigkeit und der Nähe der Kommunikationen; aber wenn Frankreich keinen andern Vortheil dabei fände, als die Schwächung unserer Macht, so wäre das schon an und für sich ein großes Glück für Selbes. . . . Wir sind überzeugt, daß diese wichtige Expedition versucht werden wird, und ohne sehr leichtgläubig zu seyn, kann man annehmen, daß Indien bereit ist sich mit der ersten Macht zu vereinigen, die als Feindin von Großbritannien die Halbinsel betreten würde. . . . Wir haben keine offizielle Nachrichten von den Bewegungen der Maratten erhalten; aber es ist klar am Tage, daß Indien nur einen günstigen Augenblick abwartet, um das Joch von Europa abzuschütteln.

Theater - Nachrichten.

Dienstag, den 10. April: Hamlet, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Herr Steinau als Hamlet.

Donnerstag, den 12. d.: (Zum Benefiz für Hrn Becker) Die Teufelsmühle, Oper in 4 Akten, Musik von W. Müller.

Carlruhe. [Logie.] In der Spitalstraße No. 517 ist im Hinterhaus für einen ledigen Herrn ein tapezirtes Zimmer, mit oder ohne Meubel, monatlich zu vertheilen, und kann auf den 1. May d. J. bezogen werden.

Kastel. [Bekanntmachung.] Da in diesem Jahre die Osterfeiertage auf Georgi fallen, so wird der hiesige Jahrmarkt acht Tage später, als Montag den 30. dieses abgehalten werden.

Den 7. April 1810.

Oberamt daselbst.

Emmendingen. [Strafurtheils-Publikation] Der unten signalirte Schiffmann Michael Schmidt von Weierweil wurde von Großherzogl. Hochpreißen Hofgericht in Freiburg, durch Urtheil vom 30. v. M. Crim. No. 769 wegen vagierenden Lebens und dabei verübten mehreren Prellereien, unter Einrechnung des schon erstandenen Arrestes, annoch zu einjähriger in loco Hüfingen zu erziehender Arbeitshausstrafe, zu Begütung des auf seinen Streifereien den Betrogenen zugefügten Schadens, auch Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Welches hiemit in Folge hoher Befugung zur allgemeinen Nachricht und Warnung des Publikums vor den Prellereien dieses leichtsinnigen Menschen öffentlich bekannt gemacht wird.

S i g n e m e n t.

Derselbe ist 5 Schuh 4 Zoll groß, 34 Jahr alt, starker Postur, schwarzbraunen rund abgeschüttener Haare, etwähener Stirne, schwarzbrauner Augen, etwas aufgeworfener Nase, dicken Lippen und starken Bart.

Den 4. April 1810.

Großherzogl. Oberamt.